



Katja Kammer (l.) und Elisabeth Bussinger spielen Szenen, um einen Einblick zu geben, wie Anne Frank das Leben im Versteck erlebt haben könnte.
Foto: Ch. Ros

Was Anne Frank mit Vorurteilen zu tun hat

Die Freie Bühne Scheselong aus Berlin gastierte gestern in der Regionalen Schule Neuburg. Es ging um Vorurteile und Anne Frank.

Von CHRISTEL ROS

Neuburg. Was hat Anne Frank mit Vorurteilen zu tun? Wie entstehen Vorurteile, welchen Schaden können sie anrichten? Fragen, die gestern in gewisser Weise erste Antworten in der Regionalen Schule Neuburg fanden. 30 Schüler der Klassen 9 a und 10 a erlebten in einer knappen Stunde ein Theaterstück der Freien Bühne Scheselong aus Berlin mit dem Titel „Geschichten aus dem Tagebuch der Anne Frank“. Ein Zwei-Personen-Stück, eine szenische Collage mit Texten aus dem Tagebuch. Die Schule Neuburg war die zweite Station des Freien Theaters, vorgestern gastierte es in Schönberg, morgen ist es in Gadebusch.

Projektleiter Cuneyt Ogan sowie die Schauspielerinnen Katja Ammer

aus Dresden und Elisabeth Bussinger aus der Schweiz touren nicht von ungefähr mit der szenischen Collage durch den Landkreis und die Schulen. „Jugendliche sind offen“, weiß Cuneyt Ogan, älteres Publikum habe vielfach schon feste Vorurteile, „junge Leute schnappen vieles einfach nur auf und geben es weiter, ohne nachzudenken“. Ein Publikum, bei dem es anzusetzen sich besonders lohne. Ogan weiß, wovon er spricht, wenn es um Vorurteile geht. Er ist ein türkischstämmiger Deutscher, wurde in Berlin geboren, hat die deutsche Staatsbürgerschaft. Wenn er telefonische Absprachen trifft, sagt er, ist alles noch in Ordnung. Steht er bestimmten Menschen aber gegenüber, werden sie misstrauisch. „Vor allem die Hausmeister“, meint er schmunzelnd.

Die Schauspielerinnen versuchten in der relativ kurzen Zeit, auf der Bühne einen Eindruck davon zu vermitteln, wie es Anne Frank, die mit ihrer Familie und anderen Menschen über zwei Jahre in einem Versteck aushielt, ergangen war. Welche Gefühle sie beherrschten, welche Sorgen, welche Nöte. Und wenn Elisabeth Bussinger als „Nazi“ plötzlich einen Schüler anschrie und ihm einen Judenstern in die Hand drückte, ging das schon unter die Haut. So manchem fuhr der Schreck in die Glieder, wenn Katja Ammer, eben-

falls als „Nazi“, mit ausgestrecktem Arm auf einen Schüler wies und ihn lautstark davon in Kenntnis setzte, was Juden alles nicht dürfen.

In der anschließenden Gesprächsrunde mit den Akteuren und dem Projektleiter ging es anfangs sehr bedächtig zu. Die Schüler hatten sich bereits im Deutschunterricht mit dem Tagebuch der Anne Frank beschäftigt, einige hatten auch den Film gesehen, waren mit dem Thema also vertraut. Das Theaterstück war eine andere Form der Auseinandersetzung mit dem Thema, eine, die trotz der Kürze unter die Haut ging. Ogan führte das Gespräch gezielt in Richtung Vorurteile. „Damals waren es die Vorurteile gegenüber Juden“, sagte er. Aber auch heute gebe es viele. Dass blonde Frauen blöd wären, nannte ein Schüler ein Beispiel. Oder dass Frauen nicht einparken könnten. Dass die Amis dick seien und die Polen klauen würden, kamen weitere Beispiele. Mit wenigen Argumenten brachte der Projektleiter diese Vorurteile zu Fall.

Dass es keine angeregte Diskussion werden würde, war Ogan klar. Ihm war wichtig, Denkanstöße zu geben, klar zu machen, dass jeder seine Meinung vertreten, aber auch Verantwortung tragen müsse. Und außerdem: „Die Norddeutschen denken erst nach, bevor sie reden.“